

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezuh Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Barmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 235.

Samstag, den 7. Oktober

1905.

Deutschland und Frankreich.

Wir haben gestern schon im Auszug eine Unterredung mitgeteilt, die der Redakteur des „Petit Parisien“ in Baden-Baden mit dem Fürsten Bülow hatte. Die Unterredung bezog sich fast ausschließlich auf Marokko, es wurden aber auch die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gestreift, sodass es von Interesse ist, die Unterredung ausführlicher kennen zu lernen. Bülow äußerte wörtlich:

Zu einer gewissen Zeit war die französische Politik in einer Weise geleitet worden, daß man es für ihr wesentliches Ziel halten mußte, Deutschland zu isolieren, und daß ihr leitender Grundsatz schien, uns mit allen Mitteln feindselig zu sein. Ich möchte um nichts auf der Welt wen immer angreifen, aber darf ich nicht daran erinnern, daß ich vor anderthalb Jahren, als das französische-gliedrige Abkommen betreffend Marokko abgeschlossen wurde, im Reichstage folgende Erklärung abgab: „Das fragliche Abkommen scheint keineswegs gegen Deutschland gerichtet zu sein.“ Ich fügte jedoch hinzu, daß mir keinerlei offizielle Mitteilung davon gemacht worden sei. Glauben Sie nicht, daß man mir damals diese Mitteilung, die ich für notwendig hielt, hätte machen sollen? Nichts dergleichen geschah und wir hatten einen Beweis mehr, daß die französische Politik nicht nur bezweckte, uns zu isolieren, sondern auch uns zu verletzen.

Es kam der Tag, wo zweifellos zur Krönung ihres Werkes diese ausschließliche Politik eine Tendenz verriet, Marokko in ein zweites Tunis umzugestalten. Deutschland, das am marokkanischen Handel interessiert ist und das ein Recht hat, seine berechtigten Interessen zu verteidigen, sah sich genötigt, dieses Recht geltend zu machen. Frankreich zeigte die Absicht, sich eine besondere Stellung in ganz Marokko zu schaffen. Dies war unvereinbar mit der Unabhängigkeit Marokkos, die durch internationale Verträge bekräftigt war, und unwirksam auch mit der wirtschaftlichen und handelspolitischen Freiheit. Kurz, eine ernste Lage war das Ergebnis, und es schien schwer, aus dieser Lage herauszukommen, ohne daß die Würde eines der beiden Länder darunter litt. Aber wer hat dies verschuldet? und wie kann man sagen, daß Deutschland durch seine Intervention irgendwelche Vorzugenommenheiten oder Hintertendenzen an den Tag legte? daß es Frankreich feindselig war, während Deutschland doch nur für seine Staatsangehörigen und ihre Interessen sorgte, während es doch nur seine Pflicht als große Nation erfüllte. Wie Frankreich selbst es getan hätte? Um derartiges zu behaupten, muß man absichtlich vergessen, daß die Politik Deutschlands seit Langem den Wunsch hegte, die Beziehungen mit Frankreich zu verbessern. Zeigen die soeben stattgefundenen Verhandlungen nicht, daß wir uns darauf beschränkt haben, in Marokko das Regime der Offenen Tür zu sichern, daß wir keine Vorteile besonderer Natur, territorialer oder sonstiger Art, für uns verlangten? Wir haben uns beeilt, die besondere Situation Frankreichs anzuerkennen. Im Vertrauen auf die Loyalität der französischen Regierung haben wir zugegeben, daß die Konferenz sich nicht mit der Polizeifrage an der algerisch-marokkanischen Grenze zu beschäftigen hat. Frankreich wiederum hat die übrigens nebensächlichen Geschäfte, welche zwischen dem Maghzen und deutschen Bankiers und Unternehmern abgeschlossen wurden, als berechtigt anerkannt.

Da unsere wirtschaftlichen Interessen, die zu ihrem Schutze in Marokko nur des freien Wettbewerbs bedürfen, und nichts zu befürchten haben, und unsere nationale Würde hierdurch vor jeder Verletzung sicher ist, haben wir Frankreich die besondere Stellung zuerkannt, die es seinen Grenzen verdankt. Die Marokkofrage selbst haben wir aus Rücksicht auf alle irgendwie beteiligten Nationen der Konferenz überlassen, diese zu studieren und Abhilfe zu finden. Die eben stattgehabten Verhandlungen und das jüngst abgeschlossene Abkommen haben den Deutschen gezeigt, daß ihnen gegenüber in Frankreich sich etwas geändert hat und daß man seit einiger Zeit ihnen gegenüber eine loyale Politik verfolgt. Das ist ein für beide Völker glückliches Ereignis! Ich freue mich, das Verdienst daran zum großen Teil Herrn Rouvier beizumessen, der die Lage von einem hohen Gesichtspunkte aus beurteilt und aufrichtig an dem Aufhören der Spannung mitgearbeitet hat.

Ich weiß wohl, es gibt Unzufriedene! Das war voranzusehen. Einige deutsche Blätter haben sich beklagt, daß die Deutschen nicht versucht haben, den geringsten besonderen Vorteil zu erlangen. Sie vergessen, daß dies niemals der Zweck der deutschen Politik war. In Frankreich könnte bei Ihren Frondeuren der Verdacht bestehen, daß die gegenwärtige Politik Deutschlands in betreff Marokkos tropallem einen aggressiven Charakter habe und daß neue Schwierigkeiten vor, während und nach der Konferenz hervorgerufen werden könnten. Das heißt vollständig vergessen, daß die deutsche Aktion seit dem Beginn der Marokko-Angelegenheit eine ausschließlich defensive Aktion war. Es ist dies ein Zeichen von Mißtrauen, das durch nichts gerechtfertigt ist. Der Presse der beiden Länder liegt es ob, zwischen unseren beiden Völkern ein Gefühl des Vertrauens zu schaffen. Die beiden Regierungen wünschen dies aufrichtig. Mit Veruhigung und mit Freude würde man die künftigen Zeiten erwarten können, wenn gewisse Franzosen und gewisse Deutsche sich nicht mehr als notgedrungen als traditionelle Feinde ansehen würden, wenn diese Leute einsehen würden, daß der Friede zwischen zwei gro-

ßen Völkern, der aufrichtige, völlige Friede, fruchtbar ist, der alles Große verbürgt und gestattet, alle Hoffnungen für die Zukunft zu hegen. Die bereits erlangene Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen wird nicht durch unsere Schuld verloren gehen, denn wir wollen in Algerien dieselbe Aufrichtigkeit üben wie in Paris. Jeder wird seine Ansicht auseinandersetzen, wir werden die unserer darlegen, ohne sie irgend jemand aufdrängen zu wollen.

Auf den Einwand, was geschehen würde, wenn der Maghzen den Beschlüssen der Konferenz nicht Rechnung tragen sollte, antwortete der Reichskanzler: Die Aufrechterhaltung und Befestigung einer loyalen und offenen Politik zwischen Frankreich und Deutschland gestattet dieser Eventualität ebenso wie mancher anderen ohne Besorgnis entgegenzusehen.

Es ist zu wünschen, daß diese Worte des Reichskanzlers, soweit sie das friedlich-freundliche Verhältnis zu Frankreich betreffen, durch den Verlauf der Konferenz und die Entwicklung der Dinge in Marokko bestätigt werden. Zu dem Zwecke möge die chauvinistische Presse diesseits und jenseits des Rheines die an ihre Adresse gerichtete Mahnung beherzigen. Denn von guten Beziehungen zu Frankreich versprechen wir uns mehr als von der deutsch-russischen Freundschaft, bei der Deutschland stets der Leidtragende gewesen ist.

Kundschau.

Ueber den Kampf in der Elektrizitätsindustrie wird der Kl. Pr. geschrieben: Ein Ende des Riesenkampfes, der sich in der Berliner Elektrizitätsindustrie zwischen Arbeitern und Arbeitgebern entsponnen hat, ist vorläufig nicht abzusehen. Es haben Einigungsverhandlungen stattgefunden, aber sie sind gescheitert, weil beide Teile auf ihren Forderungen beharren. Man muß also abwarten, wer es am längsten aushält. Das ist bedauerlich und wird manchen barbarisch dünken, es ist aber nicht zu ändern. Aus kleinen Anfängen ist auch dieser Riesenkampf erwachsen. Etwa 400 Schraubendreher und Lagerarbeiter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Firmen Siemens und Halske und Siemens-Schudert haben Lohnforderungen gestellt, die von den Firmen nur zum Teil bewilligt wurden. Unter anderem verlangten die Schraubendreher von Siemens u. Halske 15 Proz. Lohnzuschlag, während die Firma nur 5 Proz. bewilligen wollte. Diese Arbeiter legten darauf die Arbeit nieder. Die von dem Streik betroffenen Firmen antworteten mit der Stilllegung der betreffenden Betriebe, weil ohne die streikenden Arbeiter die Fortführung des Betriebes nicht möglich sei, und als auch diese Aussperrung die Arbeiter nicht zur Nachgiebigkeit bestimmte, haben die drei Firmen ihre sämt-

Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

22

Inzwischen war Bourfault näher getreten. „Tom hat recht,“ sagte er, „ich kann den Beweggrund, der ihn geleitet hat, nur loben.“

„Wer hat den Schuß abgefeuert?“ fragte Tom, ohne sich um Laura zu kümmern.

„Ich,“ antwortete Bourfault. „Es war ohne Zweifel ein Dieb, der sich hier eingeschlichen hatte.“

„Dieb oder kein Dieb,“ entgegnete Laura. „Soviel ist gewiß, daß ein Mensch hier gesehen wurde, und daß er wahrscheinlich verwundet worden ist, denn er stieß einen Schmerzensschrei aus. Es liegt uns natürlich daran, zu wissen, mit wem wir es zu tun haben.“

„Nun, dann lassen Sie uns suchen,“ sagte Tom, die Laterne nach allen Richtungen haltend, „sind Sie die Verlässlichkeit zu impizieren.“

Nach den ersten Anzeichen sah ein jeder wohl ein, daß das Individuum, welches sie suchten, in dem Augenblicke verwundet sein mußte, wo es verurteilt hatte, die Bresche zu befestigen. Sie sollten sich in ihren Vermutungen nicht irren, denn kaum hatten sie den oberen Teil der Bresche besichtigt, als sie einige Blutspuren entdeckten.

„Wissen Sie nicht, ob der Mensch aus der Umgegend ist?“ fragte Tom jetzt mit einiger Befürchtung.

„Ich habe nicht mehr als eine dunkle Gestalt entdeckt,“ antwortete Bourfault. „Jetzt hoffe ich die Identität des Individuums feststellen zu können.“

„Es würde vielleicht besser sein, wenn wir die Suche so lange aufschieben, bis es Tag ist, und wenn Sie meinen Rat befolgen wollten, so können wir...“

Tom hatte die letzten Worte noch nicht ausgesprochen, als er durch einen Ausruf von Laura unterbrochen wurde.

„Was ist's?“ fragte Bourfault, indem er sich zu ihr hinwandte.

„Sieh die en Bettel, den ich soeben gefunden habe,“ antwortete Laura.

Bourfault hielt den ihm dargereichten Zettel dicht vor die Laterne. Aber kaum hatte er den Blick darauf gerichtet, als er entsetzt zurücktrat.

„Was hast Du?“ fragte nun ihrerseits die Gefährtin.

„Dies den Namen da!“

„Kaum hatte Laura den Namen entziffert, als auch sie im höchsten Grade überrascht zu sein schien.“

„Er,“ stammelte sie dann endlich, „er hier! Das ist ja unmöglich!“

Bourfault und Laura tauschten düstere Blicke aus.

Während sich dieses zutrug, hatte sich Tom nach der anderen Seite gewandt und nach einigen Schritten eine Brieftasche gefunden, welche natürlich nur dem jungen Offizier gehören konnte, und welche er auf der Flucht verloren haben mußte.

Bourfault und Laura waren in diesem Augenblicke so sehr mit sich selbst beschäftigt, um sich um den Alten zu kümmern, unbemerkt konnte er die Brieftasche zu sich nehmen und darauf ihnen nach dem Schlosse folgen.

Es war ihm klar, daß man auf Albert geschossen hatte, und daß er verwundet worden war.

Was sollte aus dem Unglücklichen bei dieser kalten Nacht werden, durch den Blutverlust geschwächt, verlassen in einem unbekanntem Orte, und ohne jegliche ärztliche Hilfe? Hatte er Merlac erreichen können, oder war er ohnmächtig vor Erschütterung und Ermüdung auf dem Felde niedergesunken.

Tom war zu sehr erregt, als daß er während der Nacht einen Augenblick hätte schlafen können.

Und was konnte der Zettel enthalten, dessen Inhalt auf Bourfault und Laura einen so tiefen Eindruck gemacht hatte?

Rührte er von dem jungen Manne her oder von einem anderen? Dieses blieb ihm unklar, mit größter Ungeduld erwartete er den anderen Morgen.

Er hatte noch versucht, Helene soviel wie möglich zu beruhigen und ihr dabei nur so viel berichtet, wie er nicht umgehen konnte.

Kaum war es Tag geworden, als er sich schon im Parke befand und, nach der Bresche eilend, nahm er die Untersuchung von voriger Nacht wieder auf.

Niemand befand sich da, um ihn zu stören, alles schien in nächstlicher Ruhe versunken. Leicht konnte er die Spuren des Flüchtlings finden und sie bis zu der Stelle verfolgen, wo Albert sich ohnmächtig niedergelassen hatte; aber hiermit schien jede Nachforschung abgebrochen zu sein; es blieb also nichts übrig, als sich nach Merlac zu begeben.

Kaum war er in den Gasthof getreten, als zu seiner großen Freude Albert Willeneuve ihm entgegentrat. Allerdings sah der junge Mann äußerst leidend aus, aber kaum hatte er den Alten bemerkt, als er ihm die Hand reichte und ängstlich nach Helene fragte.

„Gott sei Dank! Fräulein Helene geht es gut,“ antwortete Tom, „aber wenn ich hier nach Merlac gekommen bin, so ist es nur, um mich nach Ihnen zu erkundigen. Sie sind vergangene Nacht sehr unvorsichtig gewesen, Herr Leutnant.“

„Wieso!“ fragte Albert, ein Erstaunen fingierend.

Tom zog die Brieftasche hervor und überreichte dieselbe, indem er lächelnd hinzufügte: „Alles ist glücklicherweise gut abgelaufen, allein Sie hätten das junge Mädchen sehr kompromittieren können.“

„Ich lieb mich von meinem Herzen vielleicht zu sehr beherrsigen, ich konnte die Stätte, wo sie weilt, noch nicht verlassen.“

„Sind Sie schwer verwundet?“

„Die Wunde hat nichts zu sagen.“

„Sie werden doch nun abreisen?“

„Ich warte auf die Post.“

„Vorur wir uns trennen, gestatten Sie mir noch eine Frage. Enthält Ihre Brieftasche nicht fremde Papiere oder vielleicht Visitenkarten?“

„Visitenkarten?“ sagte Albert nachdenkend, „daß ich nicht wüßte. Doch halt,“ fügte er nach einem Weilschen hinzu, „jetzt erinnere ich mich, daß ich die Karte nebst Adresse eines Fremden in der großen Oper erhalten habe. Vermutlich wird es dieselbe sein, die Adresse habe ich vergessen, aber des Namens erinnere ich mich wohl.“

„Wie hieß er?“

„Christian Ferjen.“

„Tom wurde bleich wie der Tod, er hatte Mühe, sich aufrecht zu erhalten. „Christian! Christian Ferjen!“ wiederholte er ganz erschüttert.“

Albert blickte Tom erstaunt an. „Sie kennen ihn also?“ fragte er den alten Diener, der noch in Gedanken versunken war.

„Wo haben Sie seine Bekanntschaft gemacht, Herr Leutnant, und wie fand dieses Zusammentreffen statt?“

Albert erzählte nun, was sich an diesem bewußten Abend in der Oper zugetragen hatte.

126,20

lichen Arbeiter entlassen. Daraufhin haben auch die Maschinenisten und Heizer der Berliner Elektrizitäts-Werke die Arbeit niedergelegt, um durch einen Sympathiestreik die Forderung ihrer Kollegen zu unterstützen. Dieser Streik war der die Öffentlichkeit am meisten interessierende, weil die Elektrizitätswerke die Stadt Berlin, staatliche und private Betriebe mit Betriebskraft und Licht versorgen. Die Befürchtung aber, daß Berlin über Nacht insolge des Streiks in Dunkel gehüllt sein werde, hat sich nicht erfüllt. Mit den treugebliebenen Arbeitern und den Ingenieuren und Beamten, sowie mit Hilfe von 50 Feuerwehrleuten, die zur Dienstleistung abkommandiert worden sind, hat die Gesellschaft ihren Betrieb aufrecht erhalten und jetzt ist die Lage so, daß ihr Sympathiestreik von den Arbeitern selbst als verloren angesehen wird. Das war jedoch vorauszu sehen. Jetzt liegen auch die Arbeiter der Elektrizitätswerke durch ihren Sympathiestreik den Streiklassen zur Last.

Der ganze Streik war nicht genügend überlegt. Bezeichnend ist es auch, daß die Gewerkschaftsführer den streikenden Arbeitern selber geraten haben, sich mit den Zugeständnissen der Arbeitgeber zu begnügen, und selbst der sozialdemokratische „Vorwärts“, der jetzt die Arbeitgeber und ihre Angestellten in der heftigsten Weise angreift, hat ursprünglich durchblicken lassen, daß er den Streik mißbilligt. Jetzt freilich klagt er die Arbeitgeber der Erpressung und des Betrugs an, weil sie durch die Aussperrungen die Arbeiter zur Nachgiebigkeit zwingen wollen. Gewiß sind die Aussperrungen ein barbarisches Kampfmittel, aber sie müssen als das Gegengewicht gegen den Streik einfach hingenommen werden, wenn man nicht die Koalitionsfreiheit überhaupt gefährden will. Große Streiks sind somit zu einem sehr zweischneidigen Mittel geworden und sie versprechen nur dort noch Erfolg, wo sie von der Gunst der öffentlichen Meinung getragen werden. Das ist bei dem Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter nicht der Fall. Außerdem liefert der Streik den Scharfmachern wieder eine Handhabe, um gegen die Arbeiterorganisationen Stimmung zu machen, da die Arbeiter dem Rate der Führer nicht folgten und gegen ihren Rat in Streik traten.

Der redselige Bülow. Nunmehr veröffentlicht auch der Pariser „Temps“ eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow, deren Verlauf und Inhalt in allen wesentlichen Punkten dem Interview des „Petit Parisien“ entspricht. Nur tritt im „Temps“ noch deutlicher der Wunsch hervor, das französische Publikum davon zu überzeugen, daß die deutsche Politik keinen Hintergedanken gegen Frankreich hege und daß ein dauerndes gutes Einvernehmen sehr wohl möglich sei, falls man in Frankreich nicht zu einer Politik zurückkehre, welche auf die Isolierung Deutschlands hinarbeitet. Fürst Bülow bekämpft auch die Anschauung, als ob ein Krieg zwischen Deutschland und England unvermeidlich wäre. Die Regierungen beider Länder seien sich ihrer Verantwortung bewußt und lassen sich zu keiner Festigkeit fortreißen. Das französische Volk könne eine dankbare Rolle spielen, wenn es zur Beruhigung der Gemüter beitrage. Die Solidarität aller Völker sei zu eng, als daß man bei irgend einem Streit als dritter vergnügt zuschauen könne. Wenn zwischen England und Deutschland Vorurteile bestehen, so werden sie sicher schwinden und Frankreich könne dazu beitragen, sie zu zerstreuen. Beweise doch gerade das Beispiel Frankreichs, daß es immer möglich ist, sich mit England zu versöhnen.

Eine Ente. Zu der von uns wiedergegebenen Nachricht der „Barmer Zeitung“, daß aus dem Vorstande des Wahlvereins der Liberalen die Abgeordneten Brömel, Bachnide und Ernst ausgeschieden sind, weil sie mit den nationalsozialen Elementen nicht zusammenarbeiten könnten, wird dem V. T. aus dem Wahlverein der Liberalen geschrieben: Herr Ernst hat dem Vorstande des Wahlvereins der Liberalen überhaupt nicht angehört und könnte deshalb aus ihm auch nicht austreten. Die Herren Bachnide und Brömel sind auf der letzten Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen im Februar d. J. von den altliberalen und nationalsozialen Teilnehmern einmütig in den Vorstand wiedergewählt worden, sie haben aber damals alsbald die Annahme der Wahl abgelehnt. Selbst wenn in der Begründung ihrer Ablehnung, was wir bezweifeln, die Nationalsozialen erwähnt sein sollten, so ist doch offenbar, daß dieser drei Vierteljahre zurückliegende Vorgang mit dem beabsichtigten Wiesbadener Beschluß der Volkspartei außer jedem Zusammenhang steht. — Der Wiesbadener Beschluß wird überhaupt nicht allzuviel Beachtung finden. Die Tatsachen sind stärker als persönliche Bestimmungen.

Die deutsch-russische Annäherung. Aus St. Petersburg meldet man dem Berl. Tageblatt: Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, wird sich der Minister des Aeußern, Graf Lambsdorff, in nächster Zeit nach Paris und Berlin begeben, um mit Rouvier und Bülow über wichtige politische Fragen zu konferieren. Augenscheinlich handelt es sich um den vielbesprochenen Plan eines engeren Verhältnisses zwischen Rußland und Deutschland, an dem auch Frankreich als Bundesgenosse Rußlands interessiert sein müßte. Die Reise Lambsdorffs erfolgt im Auftrag des Zaren, welcher den bezüglichen Beschluß nach der Entgegennahme des Berichtes Wittes über seinen Empfang bei Kaiser Wilhelm und bei Präsident Loubet, sowie über seine Besprechungen mit Bülow und Rouvier faßte.

Das Burenkomplott und die deutsche Presse. Jetzt äußert sich auch die Kölnische Zeitung über die Windhuker Meldung. Sie läßt sich aus Berlin telegraphieren: Ueber den durch die „Windhuker Nachrichten“ gemeldeten Burenputsch liegt bisher hier amtlich gar keine Meldung vor. Die ganze Darstellung des Blattes, wonach die Buren aus dem Schutzgebiet und anderen Teilen Südafrikas sich mit den Kaffern verbinden wollten, um die Deutschen zu vertreiben, ist abenteuerlich und vorerst mit Vorsicht aufzunehmen, weil dies dem stol-

zen Sinne der Buren gegenüber den Kaffern wenig entspräche und der angebliche Hauptbeteiligte, der mit einer deutschen Frau aus guter Familie verheiratete Bur Andries de Wet mit seinem ganzen wirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland sucht.

Tages-Chronik.

Hamburg, 6. Okt. Die Polizei entdeckte in der Altstadt eine Falschmünzwerkstatt. Drei Falschmünzer sind verhaftet worden.

Segeberg, 5. Okt. Der Abgeordnete Dr. Stodmann (freikons.) legte insolge seiner Ernennung zum Regierungspräsidenten von Gumbinnen nunmehr die Mandate im Reichstag und im Abgeordnetenhaus nieder. Er wird in seinen Wahlkreisen, Reichstagswahlkreis Schleswig-Holstein 9 und Landtagswahlkreis Segeberg nicht wieder kandidieren.

Rudolstadt, 5. Okt. In der heutigen Landtags-erfassung wurden 2 Sozialdemokraten gewählt, sodas sich der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt aus 8 bürgerlichen und 8 sozialdemokratischen Abgeordneten zusammensetzt.

Wainz, 4. Okt. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung hat bei der Bürgermeisterei beantragt, aus den Mitteln der Knapp'schen Erbschaft gute Kinder zu billigerem Preise an Interessenten zu liefern.

Nürnberg, 6. Okt. Wie der Bürgermeister Schuh in der Magistratssitzung mitteilte, findet die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms am 14. Nov. statt. Zu dieser Feier wird der Kaiser und die Kaiserin eintreffen, ferner das Kronprinzenpaar, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinz Luitpold u. A.

Tegernsee, 5. Okt. Das Kronprinzenpaar ist heute Mittag 1 Uhr 44 Min. hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von dem Herzog und der Herzogin Karl Theodor herzlich begrüßt. Die hohen Herrschaften begaben sich dann nach Bad Kreuz.

Konstantinopel, 5. Okt. Marschall Edhem Pascha, der siegreiche Oberbefehlshaber im letzten Kriege gegen Griechenland, ist nach längerer Krankheit gestorben.

Tanger, 5. Okt. Laut offizieller Mitteilung aus Fez ist der Vertrag über den deutschen Vorschuh von 10 Millionen Mark vom Maghzen unterzeichnet worden.

Aus München wird vom 5. berichtet: Gestern nachmittag fuhr eine Dame, die im Hotel zur Post in Walchenseer Wohnung genommen hatte, in Begleitung eines Fischers auf den See hinaus und ließ sich nach einiger Zeit wieder zum Dorf zurückdrudern. Bald darauf unternahm sie allein eine Spazierfahrt auf dem See, von der sie nicht mehr zurückkehrte. Der Kahn wurde später leer aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch unbekannt; auch sind die Personalken der Dame noch nicht festgestellt.

Donnerstag Mittag zog über Würzburg und Umgebung ein sehr starker Gewitter mit heftigem Hagelschlag. Der Hagel, der in manchen Gegenden drei Zentimeter hoch liegt, hat besonders in den Weinbergen starken Schaden angerichtet.

Bei einem Gewittersturm in der Gegend von Damburg wurden zwei Personen vom Blitz erschlagen, eine betäubt.

Die Summe der von dem Stadtrechner Lieb in Ludwigsbafen unterschlagenen Beträge beziffert sich nach zuverlässigen Angaben auf rund 40 000 Mark.

Aus Offenburg wird gemeldet: Hermann Haas, seit zwei Jahren Bürgermeister in Kappelrodt, hat sich gestern abend der Staatsanwaltschaft gestellt, mit der Selbstanschuldigung, daß er als Kassier des Vorshuhvereins etwa 300 000 Mark unterschlagen und für etwa Mk. 60 000 Wechselkäufungen begangen habe. Die Vergehen sollen seit 15 Jahren datieren.

In Ebersdorf bei Breslau ist eine Anzahl Personen, die an einer Hochzeitsfeier teilgenommen hatten, unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Unter den Erkrankten befindet sich auch das junge Ehepaar.

In der Dampfziegelei von Meißner in Thorn ist Mittwoch nacht Großfeuer ausgebrochen. Der gesamte, umfangreiche Komplex wurde vollständig in Schutt gelegt. Der Schaden wird auf 7,5 Millionen Mark geschätzt.

Dem amerikanischen Egyptologen Zimmerman wurde in einem Pariser Hotel seine Sammlung von ägyptischen Altertümern angeblich im Werte von einer Million gestohlen. Ein in demselben Hotel wohnhafter Engländer wurde verhaftet, doch fand man bei ihm nur einige wenige Stücke der Sammlung.

In Petersburg ist ein fünfstöckiges Gebäude eingestürzt. Unter den Trümmern wurden hundert Arbeiter begraben. Bisher sind sieben Schwerverletzte geborgen.

Der Kampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie.

Berlin, 5. Okt. Durch Beschluß des Verbandes der Berliner Metallindustriellen, am 14. ihre gesamten Betriebe zu schließen, werden weitere 20 000 Arbeiter ausgesperrt.

Berlin, 5. Okt. Im Elektrizitätsstreik gibt man in beiden Lagern die Hoffnung auf eine Einigung noch nicht auf. Vielleicht wird sich schon morgen oder übermorgen entscheiden, ob Vermittlungsversuche von dritter, unparteiischer Seite Anlaß zu weiteren Verhandlungen geben.

Berlin, 6. Okt. Gestern abend fanden 25 ruhig verlaufene sozialdemokratische Volksversammlungen statt, worin eine Resolution angenommen wurde, die gegen die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit in der Elektrizitätsindustrie sich ausspricht.

Der Zustand in den Kolonien.

Berlin, 5. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Der Gouverneur von Südwest-Afrika, Lindequist, verläßt am 7. Oktober Berlin und trifft voraussichtlich Mitte November im Schutzgebiet ein.

Berlin, 5. Okt. Aus Dar-es-Salam wird dem „Lo-

salanz“ gemeldet: Soeben marschiert Bezirksamtmannt Böder mit fünfzehn Askaris und sieben Wahehe-Hilfskriegeren nach Wilindo, 15 Kilom. von Dar-es-Salam, ab. Sergeant Holzhausen traf von Kiffangire kommend, gestern Abend in Wilindo ein nachdem er unterwegs verschiedentlich heftig angegriffen worden war und dabei fast seine ganze Munition verschossen hatte. Er schlug die Aufständischen glänzend zurück. Der Sergeant wurde selbst leicht verwundet. Ein Askari fiel, drei wurden verwundet. Siebzig Rebellen blieben auf dem Plage tot. Nachmittags folgte eine Kompanie von 150 Askaris und acht Europäern unter Hauptmann v. Kleist nach Wilindo. Niemand hatte solche Vorgänge in unmittelbarer Nähe von Dar-es-Salam erwartet.

Nach dem Friedensschluß.

Die Stimmungen in Japan.

Aus Tokio wird gemeldet: Die offene Bewegung gegen den Friedensvertrag hat tatsächlich aufgehört; dagegen ist ein Feldzug gegen die Minister eröffnet worden, die einen sehr heftigen Angriff auszuhalten haben werden, wenn das zur Zeit vertagte Parlament seine Sitzungen beginnt.

Die japanische Staatsschuld.

Graf Okuma besprach in einer Rede vor den vereinigten Handelskammern in Tokio die plötzliche Ausdehnung des japanischen Finanzwesens. Er führte aus, daß nach vollständiger Zurückziehung der japanischen Truppen die Schuld Japans sich auf 2500 Millionen Yen belaufen werde, deren Verzinsung die runde Summe von 100 Millionen Yen erfordern werde, nahezu das Doppelte der Staatseinnahmen vor 10 Jahren. Der Steuerbetrag auf den Kopf der Bevölkerung sei vor dem Kriege 4 Yen gewesen, jetzt sei er 12 Yen. Die Nationalschuld habe vor dem Kriege 12 Yen pro Kopf betragen. Nach dem Kriege betrage sie 50 Yen. Indes betrachtet Graf Okuma die Lage nicht pessimistisch. Er betonte die Notwendigkeit, daß die Geschäftswelt ihre Tatkraft zur Entwicklung produktiver Unternehmen aller Art verdoppele.

Aus Württemberg

Stuttgart, 5. Okt. Die Kommission der Kammer der Abgeordneten für die Gemeinde- und Bezirksordnung setzte heute die Beratung der Eingaben der Gemeinden Degerloch, Kallental und Botnang um Eingemeindung nach Stuttgart fort. Zunächst betonte Ver.-Ers. Kraut (kons.) nochmals die Dringlichkeit der Eingemeindung von Degerloch unter Hinweis auf die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, die sich aus dem gegenwärtigen Zustand ergeben. Minister Dr. v. Fischer erklärte, bei seiner Ansicht beharren zu müssen, daß die gleichzeitige Eingemeindung der 3 Gemeinden sowohl im Interesse der Gemeinden selbst, als auch in dem der Amtskörperschaft liege. Frhr. v. D. stellte hierauf den Antrag, sämtliche Gesuche der Regierung zur Erwägung zu überweisen. R. Haußmann (Sp.), der sowohl die Ausübung eines Zwangs auf die Stadt Stuttgart, als auch die PreSSIONSTATI der Regierung ablehnen zu müssen erklärte, beantragte, die Sitzung zunächst zu vertagen und die Regierung aufzufordern, Erhebungen über die finanzielle Wirkung der Eingemeindung Degerlochs auf die Amtskörperschaft zu veranstalten und auch die Entschädigungsansprüche der letzteren wegen des Ausscheidens von Degerloch festzustellen und sodann der Kommission das hierdurch gewonnene Material vorzulegen. v. Rieder (Z.) stellte sich auf den Standpunkt des Frhr. v. D., während Kleemann (D. V.) den Antrag des Berichterstatters unterstützte, unter der Voraussetzung jedoch, daß beim Ausscheiden Degerlochs an die Amtskörperschaft eine Entschädigung gewährt werde. Hildenbrand (Soz.), der die Dringlichkeit der Eingemeindung von Degerloch anerkennt, betonte, daß aus wirtschaftlichen Gründen die Eingemeindung von Botnang nicht minder dringlich sei und stellte den Antrag, das Gesuch der Gemeinde Botnang der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Bei der Abstimmung, die für jede Gemeinde gesondert vorgenommen wurde, wurde zunächst bezüglich Degerlochs, nachdem R. Haußmann seinen Antrag auf Vornahme weiterer Erhebungen zurückgezogen, der Zusatzantrag Kleemann betr. die Leistung einer Entschädigung an die Amtskörperschaft mit 9 gegen 4 Stimmen (Kleemann, Maier-Blaubeuren, Hildenbrand und Frhr. v. Seidenborn) abgelehnt und der Antrag des Ver.-Ers. Kraut auf Berücksichtigung der Degerlocher Eingabe mit 7 gegen 6 St. (Maier-Blaubeuren, Hildenbrand, Schod, Schumacher, Bey und R. Haußmann) angenommen; zum Gesuch der Gemeinde Botnang wird der Antrag Hildenbrand auf Berücksichtigung mit 9 gegen 4 St. (Kleemann, Maier-Blaubeuren, Kraut, R. Haußmann) angenommen; das Gesuch der Gemeinde Kallental wurde dem Antrag des Frhr. v. D. und einem später eingebrachten Hildenbrands zufolge mit 8 gegen 5 St. (Kraut, Maier-Blaubeuren, Kleemann, R. Haußmann, Bey) der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Hohenheim, 4. Okt. Gestern abend 6 Uhr 51 Min. wurde ein Meteor mit intensivem bläulich-weißem Licht beobachtet. Es machte den Eindruck einer ungewöhnlich großen und hellen Sternschnuppe, die am nordwestlichen Himmel in scheinbar nahezu vertikaler Richtung mit mächtiger Geschwindigkeit sich nach abwärts bewegte.

Tuttlingen, 5. Okt. Zur Landtagsersaffung schreibt der Gränbote: Die Leitung der hiesigen deutschen Partei erhielt gestern von ihrem Kandidaten Fabrikant Weib von Trofingen die Mitteilung, daß er insolge geschäftlicher Verhältnisse verhindert sei, ein Mandat für den Landtag anzunehmen. Im Interesse der liberalen Sache hat sich die Parteileitung entschlossen, von einer weiteren, eigenen Kandidatur abzusehen und die von der Volkspartei aufgestellte Kandidatur des Rechtsanwalts Storz in Heidenheim zu unterstützen. — Die von beiden Parteien angestrebte Vereinigung ist nun lebhaft zu Stande gekommen.

Ulm, 6. Okt. Der Termin zur Einweihung des restaurierten Rathauses ist auf die Zeit vom 21.—28. Oktober festgesetzt worden, nachdem der König und die Königin für diese Zeit ihr Erscheinen zugesagt haben.



Der Fleischschaubericht für den September weist gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine nicht unerhebliche Abnahme der Zahl der geschlachteten Tiere und des Gesamtgewichtes auf. Die ganz bedeutende Zunahme nicht gesunder Tiere gegen den Sept. des Vorjahres wird auf die verschärfte Kontrolle des neuen Stadtkrankszures zurückgeführt.

Kalen, 5. Okt. Gemäß den Beschlüssen der Ludwigsburger Städteversammlung haben die hies. bürgerlichen Kollegien die seitherigen Bestimmungen über die Gehaltskala der Volksschullehrer auf und setzte für jeden Stelle eine Ortszulage von 400 M. fest. Die unständigen Lehrer erhalten 100 M. Zulage.

Der Säger Braun von Enzklösterle, welcher mit seinem Bruder in die Wohnung des Tagelöhners Dürr einbrach, indem er die Türe sprengte und Dürr mißhandelte, auf die Straße schleifte, dort in bestialischer Weise maltraktierte, und nackt liegen ließ, wurde verhaftet, das Opfer dieses Mordes aber im Spital in Wildbad aufgenommen.

Ueber den Mord ins Felsfeld wird noch folgendes bekannt. Der Ersttöchter Kaufmann Rudolf Kessler war mit dem Bauern und Tagelöhner Friedrich Kienzle in einer Wirtschaft in eine Auseinandersetzung geraten, weil Kienzle über den erst vor kurzer Zeit verstorbenen Vater Kesslers ehrenrührige Aeußerungen tat. Bald nach dem Verlassen der Wirtschaft geschah die Tat. Der Täter Kienzle, der als ein händelsüchtiger Mann geschildert wird, wurde noch in der Nacht verhaftet.

Aus Redarsulm wird berichtet: Am Donnerstag wurde durch den Stationskommandanten ein mutmaßlicher Täter in der Mordfrage des 17jährigen Dienstmädchens, nämlich der 17 Jahre alte Sohn des Gutspächters vom Böttlinger Hof ans Amtsgericht eingeliefert. Ein blutiges Taschentuch, gezeichnet J. B. (Jakob Benkele) führte auf die Spur. — Nach weiteren Nachrichten hat Benkele die Tat eingestanden. Er will die Tat aus Rache wegen verschmähter Liebe begangen haben.

In Bernstadt O. M. Um brannte Dienstag nachmittag die vor 6 Jahren neuverbaute Scheuer des Zimmermanns Gloß vollständig ab. Das Feuer entstand vermutlich durch Kinder.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 6. Okt. Oberlandesgericht. In der bekannten Klage der Konkursverwaltung der Mech. Wundwebererei Göppingen gegen die Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft und einige andere Gesellschaften auf Bezahung einer Brandentschädigung verhandelte heute der erste Zivilsenat folgendes Zwischenurteil: „Die Einrede der Beklagten, daß der Konkursverwalter zur Geltendmachung des Anspruches nicht legitimiert sei, wird zurückgewiesen, außerdem erging ein Beweisbeschluß dahingehend, über die Behauptungen der Beklagten mehrere Sachverständige und Zeugen zu vernehmen. Die Beweisaufnahme findet am 24. Okt. in Göppingen und am Montag 30. Okt. in Stuttgart statt.“

Heilbronn, 5. Okt. Schwurgericht. 8. Strafsache gegen den 23 Jahre alten Eisenbahnwärter Eugen Innenmoser von Oberkessach O. M. Künzelsau, wohnhaft in Heilbronn wegen erschwerter Amtsunterschlagung. Die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Enfinger, Rechtsanwält Dr. Kleine führt die Verteidigung. Der Angeklagte soll im Laufe der Monate Juli und August als Beamter der königlichen Eisenbahngüterstelle Heilbronn Gelder im Gesamtbetrag von 24 Mark 30 Pf. unterschlagen und dies teils durch unrichtige Buchführung, teils durch Fälschung verdeckt haben. Der Angeklagte ist im vollen Umfang gehändig. Er ist seit 1900 im Dienst und war erst in Möckmühl und Ludwigsburg ausbilsweise beschäftigt. Seit 2 Jahren ist er in Heilbronn tätig, teils bei der Bahnpostkassette, teils bei der Güterstelle. Der Angeklagte schildert seine Beschäftigung, er war hauptsächlich mit der Frankatur der Frachtbriefe und Empfang von Frachtgeldern betraut. Von diesen Frachtgeldern hat Innenmoser eine Reihe von kleineren Beträgen für sich behalten. Nach der Entdeckung der Unterschlagung ersetzte der Angeklagte den größten Teil der Summe wieder, er mußte sich aber den Betrag dazu von einem Bekannten leihen. Den Eingang der Erbschaftsumme buchte er in der Form von fingierten Einträgen. Nur der Betrag von 1,70 M. blieb unerkannt, angeblich weil der Angeklagte diese Summe vergessen hatte. Zu seiner Entschuldigung gibt Innenmoser an, er sei in Not gewesen, da er 4 Wochen außer Verwendung war. Er erhielt während seiner Anstellung 3 M. Tagelohn und will ca. 40 Mark Schulden gehabt haben. Diese habe er decken wollen und deshalb in die Kasse gegriffen. Als er den Schalterdienst an der Bahnhofskassette hatte, ergab sich einmal ein Ranko von 200 Mark, die der Vater des Angeklagten ersehen mußte. Woher dies Ranko rührt, ist noch nicht aufgeklärt. Auf die Vernehmung des einen Zeugen und Sachverständigen wird verzichtet. Der Vorsitzende bezeichnet das Vorgehen des Angeklagten als Torheit. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis ab ein Monat Untersuchungshaft.

Ulm, 5. Okt. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der frühere Hilfsbriefträger und Landpostbote Karl Gutter von Söflingen wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Er war Vorstand eines Vereins „Gemütslichkeit“ und hatte als solcher die Spargelder der Mitglieder in Höhe von jährlich etwa 1000 M. zu verwalten. Da er mit seiner Befolgung von zuletzt 60 M. monatlich nicht auskam und zur Bezahlung von Schulden gedrängt wurde, entnahm er den Spargeldern zu eigener Verwendung 500 M. und deckte diesen Betrag durch ein vom Leinwandfabrikanten Frant unter Vorlage eines gefälschten Bürgschaftsscheines erhaltenes Darlehen von 500 M. Außerdem vergriff er sich an Geldern, die mittels Postanweisungen bezw. Wertbriefen, abzuliefern gewesen wären oder die ihm von Personen zur Einzahlung an die Post übergeben worden waren und zwar deckte er mit den nachfolgenden Unterschlagungen immer die vorhandenen Fehlbeträge und fälschte die Regisier- und Belege seinen Nachschaffern entsprechend. Insgesamt unterschlug er auf diese Weise M.

2690. —, beging dann noch Fälschungen weiterer öffentlicher Urkunden und öffnete und unterdrückte, um Reklamationen seitens der Absender oder Empfänger der Geldsendungen zu verhindern, eine große Anzahl von Briefen. Der Angeklagte war in allen Einzelheiten geständig und wurde unter Jubilation von mildernden Umständen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Berlin, 5. Okt. Im Prozeß Schönhorn, der angeklagt war, gegen die Fahrkarteverkäuferin Fel. Eisenberg einen Raubanzahl begangen zu haben, verneinten die Geschworenen die Schuldfrage. Deshalb mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Hamburg, 5. Okt. Einer der „schwersten Jungen“, den das Hamburger Zuchthaus beherbergt, ist der Ein- und Ausbrecher Schoo, der wegen zahlreicher Einbrüche zu 15 Jahren Zuchthaus und ebensolangen Ehrverlust verurteilt worden war. Gleichwohl rief er doch das Gericht an, daß es seine verletzte Ehre wieder herstelle. In einem Zivilprozeß, den der Zuchthausler gegen einen Bekannten aus dem Zuchthause heraus angestrengt hatte, behauptete eine Zeugin, seine Aussagen seien Lügen. Schoo fühlte sich dadurch gekränkt und verklagte die Zeugin wegen Beleidigung. Schoo hielt bei der Verhandlung des Schöffengerichts eine stammende Rede über die ihm angetane Schmach. Und als die darob ganz reizige Angeklagte mit dem Ausdruck des Bedauerns die Beleidigung zurücknehmen wollte, da schwoll dem alten Zuchthausler erst recht der Kamm, und in seinem „Plaidoyer“ wies er aufs nachdrücklichste hin, daß die ihm widerfahrne grobe Beleidigung aufs energischste geahndet werden müsse, denn er habe keine Lust, „seine Ehre in den Kot ziehen zu lassen“. In der Tat wurde auch die Angeklagte wegen Beleidigung des Herrn Schoo zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Sieger in diesem Prozeß wurde darauf wieder ins Zuchthaus verbracht, um seine 10 Jahre weiter abzusitzen.

Raubmordprozeß Mogler

Heilbronn, 6. Okt. Unter großem Andrang von Zuhörern, darunter viele aus Redargartach, begann heute vormittag 9 Uhr vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den 21 Jahre alten Bädergesellen Ernst Mogler von Bödingen O. M. Heilbronn wegen dreier Verbrechen des Mordes und eines Verbrechens des erschweren Raubes. Die Einzelheiten des schauerlichen Falls sind ja noch in aller Erinnerung. Am frühen Morgen des 13. Juni (Pflingstienstag) wurden die Bäder Bullingerischen Eheleute in Redargartach, sowie ihr dreijähriges Kind mit gespaltenem Schädel tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Tat war mit einem Beil verübt worden. Sämtliches im Haus befindliche Geld war geraubt worden, einzelne Geldstücke und Banknoten waren in der Elle vergessen und lagen zerstreut auf dem Fußboden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Bädergesellen Ernst Mogler, der bei Bullinger in Stellung und ständig war. Nach mehrwöchigen vergeblichen Bemühungen der Kriminalpolizei den Mörder, der sich zunächst nach Frankfurt a. M. gewandt hatte, zu fassen wurde Mogler endlich am 3. Juli in Berlin verhaftet, wo er sich, da ihm die Geldmittel ausgegangen waren selbst der Polizei stellte und sofort die Tat eingestand. Er wurde hieher geliefert. Bekanntlich ist Mogler inzwischen auch auf seinen Seilschustanz beobachtet worden, dem Gutachten der Psychiater darf man mit Interesse entgegensehen.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Barth, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Feher, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Büding. (Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Ueber ein heiteres Finale des sozialdemokratischen Parteitagés

berichten die „Leipz. N. N.“ aus Jena: Der Parteitag schloß mit einer Demonstration der Jenaer Studenten vor dem Volkshause. Unmittelbar nach Schluß umzog eine große Anzahl Kommissionen, mit Ballonmützen bekleidet und mit großen, roten Schnupftüchern um den Hals, in einer langen Reihe das Volkshaus. Sie führten einen großen Möbelwagen mit sich, auf dessen einer Seite stand: Automobil zum Zukunftsstaat, auf der anderen, Reise nach Volkentumsheim. Auf der Rückseite war zu lesen: Proletarier aller Länder beruhigt Euch! Der Zug wurde mehrfach photographiert und erregte in der Stadt viel Heiterkeit und Aufsehen. Die abreisenden Genossen sahen ihn mit einem nassen und einem trockenen Auge an.

Erbgraf und Wäscherin.

Ein kleines Standbühnen bildet die Resalliance eines Erbgrafen Erbach-Erbach in dem tugendstolzen Erbach. Der junge Mann, der jetzt etwa 23 Jahre alt sein mag, hatte sich in dem Obenwälder Landstädtchen Erbach in die Tochter einer Wäscherin verliebt. Aber das schöne Mädchen wollte seine Liebe der gräflichen Erlaucht nur nach dem Gange auf das Ständesamt gewähren. Da fuhr eines Tages der verliebte Graf mit der schmutzen Wäscherintochter nach London und ließ sich dort mit ihr trennen. Die Familie ist bereits zu einem Familientag zusammengetreten, um den „Skandal“ auf die eine oder andere Weise aus der Welt zu schaffen.

Ein Schauspieler als Droschkentutcher.

Der Pariser Schauspieler Abelard, der bisher 20 000 Mark jährlich verdiente, erwirbt jetzt seinen Unterhalt als Droschkentutcher. Er hat diesen Schritt getan, um seine geschiedene Frau zu ärgern, die überall, wo er auch war, seine Gage pfändete. Die einzige Beschäftigung, in der seine Frau machtlos gegen ihn ist, ist die eines Droschkentutchers, da er kein Gehalt bezieht und für die Droschke bezahlen muß. Der Schauspieler erklärt, daß er sich ganz glücklich fühle und sein gutes Auskommen habe.

Graf und Dollarerin.

Durch die amerikanische Presse ging die Meldung, ein deutscher Graf Karl Polstein habe sich mit einer reichen kalifornischen Erbin, Fräulein Mildred Harrison verlobt. Diese Nachricht bedarf, wie die „N. G. N.“ schreibt, der Richtigstellung. Der Bräutigam des Fräulein

Harrison ist der Graf Karl von Polstein aus Bayern, der zweite Sohn des bekannten Oberstallmeisters des Königs Ludwig II., Grafen Max Holstein. Der junge Graf — er steht im 29. Lebensjahre — hat eine nicht alltägliche Vergangenheit hinter sich. Das Kadettenkorps mußte er infolge eines unbesonnenen Streiches verlassen; durch besondere Gnade des Prinzregenten wurde er dann später trotzdem als Fähnrich im 1. Manenregiment eingestellt. Dort hatte er das Unglück, als Kriegsschüler auf einer Übungsfahrt in Ingolstadt einen Kameraden im Streite zu töten. Er lebt seitdem in Amerika. Seine Braut gehört einer angesehenen kalifornischen Familie an; ein Bruder ihres Vaters, des Alfred C. Harrison, ist Rektor einer der bedeutendsten Universitäten der Vereinigten Staaten. Die Grafen Holstein aus Bayern sind ein Nebenweig des Hauses Wittelsbach und leiten ihre Herkunft auf einen Sohn des Kurfürsten Karl Albrecht, der als deutscher Kaiser Karl VII. hieß, zurück und führen deshalb auch das bayerische Königswappen, nur mit dem vorgeschriebenen heraldischen Abzeichen, dem sogenannten roten Bastardsabzeichen. Graf Karl Polstein ist aber auch dadurch dem bayerischen Königshause nahe verwandt, daß seine Mutter eine Enkelin des Prinzen Karl von Bayern (eines Bruders des Königs Ludwig I.) ist, aus dessen morganatischer Verbindung mit der zur „Freifrau von Bayrstorff“ erhobenen Bühnenkünstlerin Sophie Petin.

— Kindermund. Ein vierzehnjähriger Junge erzählt zu Hause, daß einer seiner Freunde pössierte. Auf die Frage der Mutter, was das denn sei, antwortet er: „Das ist Lieben.“ „Was ist denn Lieben?“ fragt Mutterchen. „Ja, liebe Mutter, das kann ich Dir nicht so erklären, aber wenn Du das jetzt noch nicht weißt, dann lernst Du es nie!“ — In der Familie kritisiert man den Ausspruch eines „hohen Herrn“ über den „inneren Feind“ und merkt plötzlich, daß das Söhnchen Zeuge des Gespräches geworden ist. Um nun zu hören, was es von dem Gespräch „aufgeschnappt“ hat, fragt man es: „Nun, Freddy, welches ist der innere Feind?“ — „Der Wandwurm!“ — In einer Wiener Mittelschule wird der einzige Israelit einer Klasse vom Direktor auf dem Gange gesehen. „Warum sind Sie nicht in der Klasse?“ — „Bitte schön, Herr Direktor, die Antisemiten haben Religionsstunden.“ („Jugend.“)

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 5. Okt. Schlachtwirtschaft. Zuführt Ochsen 41, Ferkel 140, Kalb 119, Rälber 281, Schweine 695 Verkauf: Ochsen 39, Ferkel 71, Kalb 66, Rälber 381, Schweine 626. Unterverkauft: Ochsen 02, Ferkel 69, Kalb 59, Rälber —, Schweine 69. Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtgewicht. Ochsen vollständig ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 80—82 Pf., Ferkel (Nullen) vollständig ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 66 bis 67 Pf., mäßig genährte jüngere gut genährte ältere von 64—65 Pf. Kalb: vollständig ausgemästete Kalb 69, höchsten Schlachtwerts von 77—78 Pf. Rälber: ältere ausgemästete Rälber und wenig gut entwickelte Kalb 70—76 Pf., mäßig genährte Rälber und Rälber von 70—74 Pf., Rälber: fetteste Mastläufer (Vollmilchmaß) und beste Saugläufer von 80—92 Pf., mittlere Mastläufer und gute Saugläufer 87—90 Pf. Schweine: vollständig, der fetteren Rassen und Kreuzungen von 77—78 Pf., fleischige 75—76 Pf. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber von 70—72 Pf.

Gaunhau, 6. Okt. Im hiesigen Schlachthaus wurden im September 490 Stück Schweine geschlachtet gegen 717 im September 1904. Die bedeutend geringeren Schweineschlachtung ist dem Mangel an Schlachtschweinen und dem hohen Fleischpreisen zuzuschreiben.

Untertürkheim, 4. Okt. Zuführt sind 3 Wagen Schweizer Obst. Preis 7,30 M. per Jtr.

Stuttgart, 4. Okt. Am Güterbahnhof stehen heute 9 Wagen Mostobst (3 aus Holland, 6 aus Steiermark). Preis 7,30 bis 7,50 M. per Jtr.

Stuttgart, 5. Okt. Trotz des gänzlichen Mangels an einheimischem Mostobst vollzieht sich auf dem Güterbahnhofe daher der Verkauf an fremden Mostobst gegenüber dem Vorjahr bis jetzt in ziemlich bescheidenen Grenzen. Im Vorjahr waren bis Anfangs Oktober schon über 200 Wagen verkauft, während es in diesem Jahr kaum etwas über 100 Wagen sein dürften. Was den Preis anbelangt, so stellte sich derselbe im Vorjahr von anfänglich 3 M. 30 Pf. bis Ende Sept. auf 4 M. 80 Pf. und im gleichen Zeitraum dieses Jahres von Anfangs 4 M. 20 Pf. heute schon auf 7 M. 50 Pf. per Jtr. Bei diesen hohen Preisen verzichtet mancher auf seinen Most oder sieht sich nach einem Ersatzgetränk um.

Winnenden, 4. Okt. Der heutige Obstmarkt war mit 150 Säcken Mostobst und 40 Körben Tafelobst besetzt: Mostobst kosteten 6,50—7,50 M., Tafelobst 12—13 M., Tafelbirnen 8—10 M., Quitten 12—14 M. per Jtr.

Herbstnachrichten.

Alsbach, 4. Okt. Lese dauert fort. Käufe zu 130—160 M. pro 3 Hektol. Borrat noch ca. 800 Hektol. meist Bergweine. Käufer eingeladen.

Hohenstadt, 4. Okt. Starker Bedarf von Weinkäufern. Flotter Verkauf von 145—154 M. pro 3 Hl. Noch viele und vorzügliche Reste Rotweine sell.

Stuttgart, 3. Okt. Lese dauert fort. Heute mehrere Käufe zu 125 M. pro 3 Hl. Menge schlägt vor. Käufer willkommen.

Börsenheim, 4. Okt. Heute verkauft zu 120—125 M. pro 3 Hl., 1 Kauf zu 115 M. Noch viel Borrat. Käufer willkommen.

Ochsenbach, 4. Okt. Lese beendet. Gestein lebhafter Verkauf zu 105, 108, 110 M. aber immer noch ziemlich Borrat an guten Rotweinen. Die Herren Weinkäufer sind freundlich eingeladen.

Danzen a. S., 5. Okt. Heute viele Verkäufe zu 80—95 M. Noch einige gute Reste im Borrat.

Waldenhausen, 4. Okt. Heute Käufe zu 105—110 M. pro 3 Hl. rotgemischt, 125 M. für Tröllinger. Lese noch im Gang.

Dürrenzimmern, 5. Okt. Käufe zu 112, 113, 114, 115 und 124 M. Noch Borrat.

Stuttgart, 4. Okt. Lese beendet. Heute viele Käufe zu 120 bis 130 M. pro 3 Hl. Preise halten sich.

Börsenheim, 5. Okt. Verkauf flau zu 115—125 M. Borrat noch ca. 2000 Hl. Quantität schlägt vor. Lese sozusagen beendet.

Winnenden, 4. Okt. Lese nun beendet. Heute reger Verkauf zu 95—110 M. pro 3 Hl. Noch 1000 Eimer Borrat. Käufer erwünscht.

Stuttgart, 4. Okt. Der Weinmarkt entwickelt sich nunmehr. Viele Käufer sind heute eingetroffen. Preise 115—130 M. pro 3 Hl.

Stuttgart a. N., 4. Okt. Alles rasch verkauft. Preise 117 bis 125 M. pro 3 Hl.

Kanfen a. N., 4. Okt. Käufe zu 110, 125, 130 und 135 M. für 3 Hl. Ein Kauf (weiß Riesling) zu 160 M. für 3 Hl.

Stuttgart, 4. Okt. Lese beinahe beendet. Menge schlägt vor. Heute Käufe zu 105—115 M. pro 3 Hl. Käufer willkommen.

Freudenthal, 4. Okt. Lese nahezu beendet. Heute lebhafter Verkauf von 105—115 M. pro 3 Hl.

Stetten a. Heuberg, 5. Okt. Preise halten sich auf 105 bis 108 M. Noch einiger Borrat.

Heilbronn, 4. Okt. Stabilierter. Verkäufe in Weißgewächs zu 115, 118, 120, 125, 128 M., in rot Gewächs 135, 136, 140 M. Käufer willkommen.

Stuttgart, 4. Okt. Heute lebhafter Verkauf zu 140—146 M. pro 3 Hl. rotweine. Weißwein viel bestellt, ohne festen Preis. Käufer erwünscht.

Stuttgart, 4. Okt. Lese in vollem Gang. Verkauf 95—105 M. pro 3 Hl. Beschaffenheit gut. Käufer eingeladen.



- 23. Sept.** Mößinger, Karl August, Holzauer in Sprollenhauß, 1 Tochter.
1. Okt. Rau, Gottlieb Andreas, Holzauer in Sprollenhauß, 1 Tochter.
26. Sept. Gronbach, Friedrich Philipp, Glaser hier und Rothfuß, Frieda Wilhelmine hier.
26. Sept. Schmid, Julius Friedrich, Gipser hier und Eitel, Wilhelmine hier.
3. Okt. Steinhart, Alois, Hilfsbremser in Calw und Gebhard, Anna Maria, Zimmermädchen in Kirchen O.A. Chingen.
5. Okt. Gutt, Paul Gottlob, Monteur in Weiler O.A. Schorndorf und Kaiser, Magdalene in Reutlingen.
23. Sept. Geseleschwerdt, Heinrich Albert, Sohn des Holzauers Ludwig Jakob Geseleschwerdt in Sprollenhauß, 3 Monate alt.
26. Sept. Haag, Christian Friedrich, Sohn des Holzauers Karl Christian Haag in Sprollenhauß, 2 Monate alt.
28. Sept. Hauber, Gustav Friedrich, Sattlermeister von Stuttgart, 53 Jahre alt.
6. Okt. Pfeiffer, Karl Friedrich, Rutscher, Sohn des Rutschers Christof, Friedrich Pfeiffer hier, 19 Jahre alt.

Letzte Nachrichten.

Seilbronn, 6. Okt. Der Raubmörder Mogler wurde dreimal zum Tode, zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Tragung der Kosten verurteilt.
Stuttgart, 7. Okt. Die Bahnsteigsperrung soll auf der Strecke Bruchsal-Mühlacker am 1. November, auf der Strecke Mühlacker-Stuttgart am 1. Januar eingeführt werden. Bis zur Station Ludwigsburg sind die erforderlichen Einrichtungen in der Hauptsache getroffen. Im Stuttgarter Hauptbahnhof wurde in jüngster Zeit damit begonnen, in den beiden Gleishallen vor den Drehscheiben einen Bohnenbelag anzubringen, um einen Uebergang von einem Bahnsteig zum anderen herzustellen.
Gotha, 6. Okt. Prinzessin Luise von Koburg nahm als Vertreterin bei ihrem Ehescheidungsprozess den hiesigen Rechtsanwalt Rudolf Müller. Die erste Verhandlung findet am 16. Oktober vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts statt.
St. Petersburg, 6. Okt. Die russische Regierung hat nunmehr beschlossen die Kriegsgefangenen aus Japan mit russischen Schiffen nach Wladivostok und von dort mit der Eisenbahn weiter zu befördern.
Herbst-Nachrichten. (Nachtrag).
Besigheim, 6. Okt. Heute viele Käufe von 105 bis 125 Mk. pro 3 Hektoliter. Noch großer Vorrat.
Reklameteil.
Die Ursachen der Nervosität wurden auf dem 77. Kerytag zu Meran in einem hochaktuellen Vortrag be-

handelt. Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichten: „Ein Thema aus der allgemeinen Gesundheitspflege: „Nervenreiz- und Genußmittel“, über welches Professor Röttger-Berlin sprach, weckte allgemeines Interesse. Der Vortragende ging davon aus, daß die Nervosität, deren Begriff in früheren Zeiten kaum dem Gebildeten bekannt war, heute schon jedes Kind genau kenne. Dies sei, ebenso wie die Abnahme der Widerstandsfähigkeit des Volkes. Nicht nur die größeren allgemeinen und beruflichen Anforderungen unseres Zeitalters, sondern vielmehr der überhand nehmende Gebrauch der modernen Reiz- und Genußmittel sind daran schuld. Nicht nur die alkoholischen Getränke, deren körperliche und soziale Schädigungen Redner durch Hinweis auf die vielen Tausenden von jährlichen Opfern klarlegt, sondern auch Kaffee, Tee, Tabak beeinflussen mehr als bis dahin von Wissenschaftlern und Laien angenommen wurde, die Gesundheit; daher dürfe für diese Getränke nicht, wie es bis jetzt üblich, mehr Geld ausgegeben werden, als für die notwendigen Nahrungsmittel. Vor allen Dingen aber dürften Nerven, Herzleidende und ganz besonders Kinder Kaffee und Tee überhaupt nicht trinken, diesen seien Milch, Malzkaffee, einheimische Teesorten zu reichen. Während man heute schon in dem katholischen Malzkaffee einen guten Ersatz für Kaffee hat, bedürfen noch viele Alkoholergänzungen einer weiteren Verbesserung. Die permanente Zunahme der Abstinenzbewegung wird dieses bewirken.“

Der Erzähler vom Schwarzwald wird am Montag beigelegt.

Wirtschafts-Schluss

Sonntag den 8. Oktober.
A. Hauber, z. „Belvédère“.
Alle im Jahre
1886
geborene, werden auf
Sonntag, den 8. Oktober 1905
nachmittags 3 Uhr
zu einer Besprechung in das
Gasthaus z. Adler
freundlichst eingeladen.
Mehrere 1886er.

Katholischer Gottesdienst
Sonntag 8. Oktober
10 1/2 Uhr.

Wildbad. Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Montag, nachm. von 1 Uhr an, bringt Unterzeichnete wegen Entbehrlichkeit, in ihrer Wohnung nachverzeichnete Fahrnisgegenstände zur Versteigerung:
2 Kleiderkästen, 4 Sofa, Bettladen, Kösche, 6 Matrasen, 1 Kommode, Tische, Sessel, 4 Nachttischchen, Betten, Spiegel, Vorhänge, Gallerien und Sonstiges.
NB.: Diese Gegenstände sind größtenteils gut erhalten.
Frau Präzept. Leibfarth.

Liederkranz Wildbad.
Heute Samstag
abends 8 Uhr
Singprobe
im Gasth. z. Eisenbahn.
Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
Der Vorstand.

Klavierstimmen und Reparieren
wird unter Garantie billigst besorgt.
Gustav Schopp
früherer Stimmer bei Schiedmayer.
Anmeldungen werden hier in der Expedition entgegengenommen.

Nächsten Dienstag
treffen 2 Waggon
prima

Aepfel u. Birnen
ein.
Karl Rath.

Ia. Citronen
empfiehlt
Bäcker Bechtle.

Schwäger bei Seilbronn. Weinherbst- u. Versteigerungsanzeige.

Die Pese auf den Weingütern der Gräfl. von Neipperg'schen Grundherrschaft beginnt gegen Ende dieser Woche.
Ertragnis ca. 600 Hektoliter: Traminer, Weißriesling, Burgunder, Trollinger zc. zc.
Die Weinversteigerung findet am
Samstag den 14. Oktober d. J.
nachmittags 1 Uhr
nach Ankunft des Juges von Seilbronn, in der gräflichen Schlosskeller dahier statt. Bestellungen werden jetzt schon angenommen und kostenfrei ausgeführt. Auch können aus der hiesigen Schlosskellerei noch 1904er Weine à 65 Pf. und 80 Pf. pro Liter abgegeben werden.
Gräfl. von Neipperg'sches Rentamt: Steinle.

Villa Mathilde
Sonntag den 8. Oktober
Wirtschafts-Schluss

wozu einladet
Jean Bückler.

Gasthaus z. „Sternen.“
Nächsten Montag
Mehlsuppe
wozu höflich einladet
Fr. Schwizgäbele Wwe.

Praktisch, billig, bequem ist
MAGGI'S Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen
von L. Kappelmann.

Busten!
Wer diesen nicht heilt, verläßt sich am eigenen Leibel
Kaiser's Brust-Caramellen
schmeckendes Malz-Extrakt.
Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Magenkatarrhe.
4512 nat. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Pack. 25 Pfg. bei Chr. Brachhold, Wildbad Ant. Helms, Pforzheim.

Eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör auf 1. Januar zu vermieten. Wo sagt die Exped. ds. Bl. [249]

Bestellungen auf
Prima Tafelobst
nimmt entgegen
Karl Rath.

Frisches Salatöl
empfiehlt
J. F. Gutub.

Delikat
schmeckt der Kaffee
[unter Zusatz] von
Andre Hofers Echter Feigen-Kaffee

Spratt's Patent-Rückenfutter
sowie sämtliche Futterartikel
zc. zc. empfiehlt
Bäcker Bechtle.

Junge Mädchen

von 14-16 Jahren, welche das Bijouterie-Polieren in einer Pforzheimer Bijouteriefabrik erlernen wollen, finden bei gutem Anfangslohn dauernde Stelle. Nähere Auskunft erteilt
J. Riexinger
Messerschmiedmstr., Wildbad.

Dr. med. G. Baumgartner, Spezialarzt für Harn- & Hautkrankheiten.
Meine Privatklinik für Nieren-, Blasen-, Harn- & Hautkrankheiten befindet sich jetzt in meinem Hause, auf getrennten Stockwerken
Schützenstr. 23 - Konstanz - beim Schneckthor.
Sprechstunden: 9-12 Uhr vorm., 2-5 Uhr nachm.; Sonntags von 8-12 Uhr. Samstag Mittag ist für Blasenpiegelung und intravesicale Operationen reserviert. - Prospekt.

Ausverkauf
von Blousen in Baumwollflanell und Cheviot
ein Posten früher 6 Mk., jetzt 3.50 Mk.
ein Posten früher 8-9 Mk., jetzt 4.50-5 Mk.
ein Posten früher 10-15 Mk., jetzt 7-9 Mk.
Gustav Kuch
Hauptstraße 106.

Empfehle zu billigstem Tagespreis
stets frische und verschiedene Sorten
Fische.
Adolf Blumenthal.

K. Forstamt Enzklösterle. Nadelstammholzverkauf (Submission)
aus Sägekopf, Abt. 3; Langehardt, Abt. 20, sowie Scheidholz aus sämtlichen Distrikten:
Forschenlangholz: 553 St. mit Fm.: 18 I., 88 II., 93 III., 135 IV., 18. V. Kl.;
Sägholz: 22 Stück mit Fm.: 17 I., 4 II., 3 III. Kl.
Tannenlangholz: 2026 St. mit Fm.: 700 I., 531 II., 533 III., 448 IV., 56 V. Kl.
Sägholz: 329 St. mit Fm.: 228 I., 89 II., 77 III. Kl.
Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis Freitag den 20. Oktober, vorm. 11 Uhr, beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im „Waldhorn“ in Enzklösterle die Eröffnung der Angebote erfolgt. Lösungsverzeichnisse und Offertformularen unentgeltlich durch das Forstamt. Abfuhrtermin: 1 März 1906.

Schöne Pfälzer Zwiebel
empfiehlt Korbmacher Treiber.

Pfälzer Zwiebel
das Achtel 70 Pfg.
sind zu haben bei
Herm. Kuhn.

Rheumatis- und Gichtkranken teilt aus Dankbarkeit umsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrel. größl. Schmerzen sofort Binderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Empfehle meine vorzüglichen
Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.
Sowie auch
neuen Süßen
per Liter 60 Pfg.
Fr. Kessler
Weinhandlung.

Schöne Pfälzer Zwiebel
das Pfund 8 Pf., das Achtel 70 Pf. empfiehlt
Chr. Batt.

Bestes Wagenfett
ist fortwährend zu haben bei
Karl Rath, Rotgerber.